



Wertvolle Pelze unter dem Hammer: Auktionator Michael Meyer (lks.) und Vorführdame Bibi Hüber
Foto: H. P. SOLTOW

Bei Meyer ist Pelz-Auktion

... und ewig lockt das weiche Fell

Ahs und Ohs verstummen, als Auktionator Michael Meyer den Preis des kuscheligen Felltraums nennt: „6000 Mark! Ihr Gebot?“ Gemurmel unter den jungen, elegant gekleideten Damen. Hausfrauen im

schlichten Übergangsmantel, Frauen im Rentenalter. Sie alle sind zum Auktionshaus am Nagelsweg gekommen, um rechtzeitig zum Winter einen warmen und preiswerten Pelzmantel zu ersteigern.

Informiert über Preise und Mode, warten sie gespannt auf das erste Angebot. Ihre Taschen aus Kunst- und Krokodilleder gefüllt mit Schecks und Bargeld.

Ein wenig unruhig wenden sie ihren kleinen Zettel mit der notierten Nummer des ersehnten Persianers, Fuchses, Ozelots. Im Kopf den Kontostand ihres Sparbuchs. Knisternde Spannung. Wer wird das Spitzenmodell mit nach Hause tragen?

Die Kreationen, zum Teil Pariser Modelle, stammen von einem Pelzhaus in Hamburg. Mit der erzielten Versteigerungssumme muß das Geschäft seinen Verpflichtungen gegenüber einer Bank nachkommen. Es hatte von der Bank Kredite erhalten, für die ein Teil der Pelze als Sicherheit gegeben war. Das Pelzgeschäft konnte die Kredite nicht zurückzahlen, so daß die Bank die Pelze versteigern ließ.

Der angebotene 6000-Mark-Blackcross-Mantel in Schwarz-Weiß, elegant mit sportlichem Anstrich, wird von Bibi Hüber vorgeführt, Inhaberin einer bekannten Mannequin-Garde. Hocharhobenen Hauptes, um das

sich der schwarze Nerzkrägen schmiegt, zeigt sie die Schönheit des kostbaren Modells. Ein Finger ohne Ring, er gehört einer Dame im zwar schicken, aber nicht sehr teuren Stoffmantel, hebt sich zaghaf, eine ebenso zaudernde Stimme sagt: „3000 Mark!“

Der erfolgsgewohnte Auktionator, seit 1961 führt er das Geschäft seines Vaters, atmet schwer: „Immerhin, das ist doch schon ein Anfang.“ Wieder erhebt sich eine Hand. „3300 Mark!“ Jetzt noch eine Drehung der erfahrenen Vorführdame, das schwarzglänzende Fell lockt.

Sehnüchtige Blicke folgen ihm. Und schon heißt es: „3600, 4000, 4500, 4600!“ Stille. „Zum ersten, zum zweiten“, ertönt die etwas belegte Stimme des redgewandten Versteigerers. Pause. Michael Meyer schaut sich um, preist noch einmal die Vorzüge an, läßt eine Kundin in das wadenlange, federleichte Tierprodukt, ein Meisterstück des Kürschnerhandwerks, hineinschlüpfen. Der schwarze Ebenholzhammer mit den Elfenbein-Verzierungen kommt in Schwung: „Und zum dritten!“ Ein Frauengesicht verklärt sich,

strahlt ihren Mann an. Der Winter ist gerettet und das Familienglück auch.

Weiter geht's im Mannequin-Schritt: Eine Grisfuchsjacke wird präsentiert. Liselotte Jeschke aus Schwarzenbek bietet 500 Mark. Sie hat Pech, dem Auktionator ist das zu wenig. Obwohl 2000 Mark in ihrer Tasche schlummern, macht sie kein weiteres Gebot. „Das Modell ist nicht mehr wert“, meint sie sach- und wohl auch fachkundig. Geduldig wartet sie auf die nächste Offerte.

Sprüche, wie „Soll ich den Mantel verschenken?“, „Was wollen Sie ausgeben?“ und natürlich immer wieder „Zum ersten, zum zweiten...“, schwirren durch den recht kramigen, mit Versteigerungsware dekorierten Raum. Erwartungstroph beobachten kritische Blicke von etwa 50 Kundinnen die haarigen Modelle.

Vor der Auktion durften die Damen übrigens mit den Pelzen auf Fellfühlung gehen. Anprobieren und anfassen war gestattet, ja erwünscht. Immerhin konnten 40 der 210 Traumgebilde an die Frau gebracht werden. Der Auktionator war damit zufrieden.

ULRIKE BRENDLIN